

# Erlebnispädagogik



Kolumne von  
Elke Grözinger, Heilpraktikerin  
Markus Schwarz, Segellehrer und Erlebnispädagoge  
Segel-Team e.V. • [www.segel-camp.org](http://www.segel-camp.org)

## „Erlebnispädagogik“ – erleben – lernen – wachsen – Teil 3

In der letzten Ausgabe haben wir am Beispiel Kinderzirkus ausgeführt, wie das Bedürfnis der Kinder (und nicht nur Kinder!) nach verzauberten Welten, nach Kreativität, Phantasie, nach Zusammengehörigkeit und Dazugehören dürfen und auch nach Leistung, Wachstum und Entwicklung befriedigt werden kann.

Abenteuer, Naturgewalten, tobende Stürme und wogende See...., so war die Ankündigung für diese Ausgabe. Gerade in diesem Bereich, beim Segeln auf den Meeren, hatte die neue „Erziehungskunst“ Erlebnispädagogik Anfang des 20. Jahrhunderts so große Erfolge vorzuweisen, dass sie sich bis heute etablieren konnte. Wer innerlich (vor allem in der Jugend, aber nicht nur!) eine Zeit der Stürme erlebt, den alten Kurs ändern will, neue Ufer und neues Land sucht, der ist hier genau richtig! Am und auf dem Wasser kann die Erlebnispädagogik wahre Wunder bewirken. Vor vielen Jahren begannen die ersten Erlebnispädagogen, gestrandeten Jugendlichen und solchen, die „irgendwie übrig geblieben sind“ oder unter die Räder der modernen Gesellschaft gekommen sind, auf Fahrten über das Meer eine neue Richtung zu geben. Auf teilweise sogar monatelangen Segeltörns waren sie den Wettern und Wellen ausgesetzt, sengender Sonne oder eisigem Regen. Stürme und Hohe See rüttelten Schiff und Mannschaft. Man konnte es nur schaffen, wenn man zusammenarbeitete, wenn man zuverlässig die anliegende Arbeit tat, wenn jeder sein Bestes gab für das gemeinsame Ziel. Zurück im Ausgangshafen angekommen, entstiegen nun aufrechte und ausgeglichene Menschen. Aus Einzelgängern mit instabiler Seelenverfassung wurden Verantwortungsvolle, selbstbewusste Mitmenschen und Gemeinschaftswesen.



Heute erleben wir solches auf gleiche Weise, seien es nun unsere Klassenfahrten auf Segelschiffen oder Segeltörns mit Menschen, die ein „Handicap“ mitbringen.

Die Grundlagen sind immer die gleichen:

Der Platz ist eng, auf dem Schiff hat man nur das allernötigste dabei. Luxus ist ein Fremdwort, alles ist sehr einfach an Bord. Am deutlichsten merkt man es hier: keine Dusche! Und dieses Klo! Dann das Ernüchternde: man wird hier nicht be-segelt, man muss es selbst tun! Lernt die Mannschaft das nicht, bleibt das Schiff im Hafen. Kochen sie nicht, gibt es nichts zu essen. Gelernt wird schnell und sehr bald mit Eifer. Anstatt Matheunterricht gibt es Unterweisung in Navigation. Knoten lernen, Lei-

nen bedienen, Segel setzen, Kurse lernen, Kurs halten, ein jeder wird gebraucht, ein jeder muß es gut machen, die Folgen tragen alle! Und noch mehr: Der Raum ist eng, man muß mit den Eigenheiten der anderen zurechtkommen, muss sie nehmen wie sie sind, unterstützen, wo es nötig ist. Das „Ich“ ist hinderlich, nur das gemeinsame „Wir“ ist das, was zählt. So entsteht Gemeinschaftssinn von selbst, „Teamgeist“ nennt man das heute, weil es nicht anders geht. Wollen oder nicht-mögen ist uninteressant, denn auf See tut man, was nötig ist, was getan werden muss.

Und dann dies: Segel sind gesetzt, Kurs liegt an, das Schiff wiegt und gleitet auf das Ziel zu, Sonne, Meer, und mit etwas Glück auch Delfine in Sicht. Eine innere Ruhe breitet sich aus, nicht zu vergleichen mit der gewohnten Langeweile. Da sein, leben, verbunden mit der Mannschaft, mit dem Schiff, mit Wind und Meer und auch dann mit dem grenzenlosen Sternenhimmel. Aus vielen Einzelnen ist eine Mannschaft geworden, Großzügigkeit wurde gelernt und Geduld. Diese Ruhe, die Geduld und Großzügigkeit nimmt man dann mit am Ende des Törns, mit ins eigene Leben hinein, mögen da auch hin und wieder Stürme toben. Man hat gelernt, den Kurs zu halten, ein Fels in der Brandung zu sein, Ruhe zu bewahren. Geistesgegenwart hilft, die Chancen des Lebens zu erkennen und zu ergreifen und man hat gelernt, die anliegende Aufgaben zu erfüllen.



Nach einer Seefahrt mit seelenpflegebedürftigen jungen Menschen, zwar gut betreut aber ohne Platz in unserer Welt, gab es Tränen beim Abschied: „Ich will hier bleiben. Ich werde hier doch gebraucht!“ Ja, hier beim erlebnispädagogischen Segeln wird jeder gebraucht, hat jeder seinen Platz und seine Aufgabe, und jeder kann es! Jeder kann sich auf den anderen verlassen und man entdeckt an sich selbst und an den anderen völlig neue Seiten und Fähigkeiten. Man hat erlebt, dass man ein Teil ist vom Ganzen, zu dem auch das Meer gehört und der Wind, und „wir sitzen alle in einem Boot“.

Das ist das Wesen der Erlebnispädagogik: sie verwandelt und lässt das Beste zum Vorschein kommen. Sie schenkt so tiefe Eindrücke, die nicht vergehen. Diese Schätze hat man ein Leben lang, und die Fertigkeiten und „Tugenden“, die man dort lernt, lassen den Lebensweg bewältigen. Und tobt auch mal der Sturm und schaukelt das Schiff, die Seele hat ein Gleichgewicht gefunden.

Auch die Kleinen können solche Erlebnisse haben, dazu müssen sie gar nicht aufs weite Meer hinaus. Davon dann mehr in der nächsten Ausgabe!